

Tagebuchnotizen des Juristen Waldemar Seidel: „Bloß keine Bunkerknacker“ Aus dem WESER-KURIER vom 21. April 1945

Es ist 17.45 Uhr am Sonnabend, 21. April. In einer Viertelstunde soll angeblich die Großbeschießung der Stadt losgehen. Bis jetzt ist seit heute früh kaum ein Schuß gefallen. Das deckt sich mit der 24-stündigen Bedenkzeit, die man uns per Flugblatt gesetzt hat. Die Flugblätter sollen gestern um 18 Uhr heruntergekommen sein.

Ich habe mich heute nach dem Mittagessen von Mutter und Vater in der Stolberger Straße verabschiedet. Es war erschütternd. Meine Eltern rechnen kaum damit, dass ihr Haus verschont bleibt. Hannover soll 18 Teppichwürfe vor der Eroberung bekommen haben. Der Feind weiß natürlich genau, welche Stadtteile noch stehen. Wenn er bloß nicht die neuen Bunkerknacker abwirft, Bomben von 200 bis 800 Zentner Gewicht. Die vier Meter dicken Eisenbeton durchschlagen!

Es ist jetzt 18.06 Uhr. Noch kein Schuss! Ich rechne heute übrigens mit Artilleriebeschuss. Die Bomber werden wohl morgen Früh erst kommen, denn die feindlichen Panzer werden sicher die Verwirrung in der Stadt zu ihrem Einzug ausnützen wollen. Denn die feindliche Streitmacht steht noch bei Etelsen. Das Heranschieben der Panzer von Etelsen bis in die Stadt hinein wird mindestens einen Tag dauern. Im Süden der Stadt steht der Feind bei Huchting und Stuhr mit schwächeren Kräften.

Denk, ich habe von Apotheker L. zwei Sektflaschen voll Lebertran bekommen! Das wird für unsere Lieben lange ausreichen! Ich habe zweimal mit Lebertran meine Bratkartoffeln gebraten. Man muss das Öl erst ganz heiß werden lassen damit Geruch abzieht. Tür schließen und Fenster offenhalten! Ich spare dadurch Butter und Margarine. Der Ratskeller hat seine Weinbestände an die Beamten verteilt. Ich habe drei Flaschen bekommen, die hier bei mir stehen. Die eine Flasche habe ich zur Anerkennung meiner Luftschutzverdienste bekommen.

Von R. (Fischgeschäft) bekam ich zwei Fischdosen. Zwei weitere bekam ich heute aus einer neuen Auflösung eines Diebeslagers (Verteilung von mir angeordnet zugunsten der Leute, die bis heute Dienst gemacht haben. „Die Kranken der Behörde können dafür Medizin schlucken“ entschied ich). Eine Dose will ich mir heute zu Gemüt führen.

Ich habe für U. ein acht Pfund schweres Schwarzbrot liegen. Hoffentlich wird es nicht knochentrocken, bis U. es bekommt. Einige Restbrotmarken habe ich selber aufgefuttern, U. wird mir dafür nicht böse sein wegen der Arbeit, die ich durch das Anstehen hatte. 150 g Käse habe ich für ihn bekommen, der bereits trocken wird. Ich kann nicht garantieren ob ich ihn nicht aufessen werde, ehe er zu Leder wird.